

Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Leipzig, Raben & Komp., Nr. 10618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verlag: Gebr. Klotz, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Wien 4.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weimarerplatz 10. Tel. 35 201. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Weimarerplatz 10. Tel. 25 201. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Zusätze werden die Tagespreise mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinabgegebenen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 226.

Dresden, Freitag den 27. September 1918.

29. Jahrg.

Ein französisch-amerikanischer Durchbruchversuch gescheitert.

weh. (Antlich.) Großes Hauptquartier, den 27. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne zwischen den Höhen westlich der Sappee und der Aisne sowie nordwestlich von Verdun, zwischen den Argonnen und der Maas haben Franzosen und Amerikaner gestern mit starken Angriffen begonnen.

Der Artilleriekampf dehnte sich über die Höhen westlich der Sappee nach Westen bis Reims, über die Maas nach Osten bis zur Mosel aus. Dort folgten nur Teilangriffe; sie wurden nach heftigen Kämpfen abgewiesen. Bei ihrer Abwehr östlich der Maas zeichneten sich auch österreichisch-ungarische Truppen aus.

In den Hauptangriffslinien leitete gewaltiges Artilleriefeuer die Infanterieschlacht ein. Westlich der Aisne drückte der Feind, östlich von den Argonnen der Amerikaner unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen gegen unsere Stellungen vor. Beschießungswunden wichen unsere Vorposten kämpfend

auf die ihnen zugewiesenen Verteidigungslinien aus. Bei Tahure und Ripont gelang es dem Gegner in seinen bis zum Abend fortgesetzten Angriffen über unsere vordere Kampflinie hinaus bis auf die Höhen nordwestlich von Tahure und bis Fontaine in Dormois vorzubringen. Hier regelten die Reserven den dringlichen Einbruch des Feindes ab. Mit besonderer Stärke führte er seine Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Auberville und südöstlich von Somme-Wy. Sie brachen vor unseren Kampflinien unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen. Auch nördlich von Gernan scheiterten die bis zum Abend mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe. In den Argonnen schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Zwischen den Argonnen und der Maas stieß der Feind über unsere vordere Kampflinie hinaus bis Montblainville-Montfaucou und bis an den Maasbogen nordöstlich von Montfaucou vor. Hier brachten ihn unsere Reserven zum Stehen.

Der Feind konnte somit an einzelnen Stellen unsere Infanterie- und vordere Artillerielinien erreichen. Der mit weitgestreckten Zielen unternommene große französisch-amerikanische Durchbruchversuch ist am ersten Schladtag der 28. Fähigkeit unserer Truppen gescheitert. Neue Kräfte stehen bevor.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Besinnungen sind wohlfeil —
Worte erschüttern nur die Luft;
Erst die Tat zeigt den Wert!
Deine Tat sei die „Neunte“!

Eine sächsische Arbeiterdeputation im Reichs-Kriegsernährungsamt.

Unter der im Kriege herrschenden Lebensmittelnot hat kein anderer Bundesstaat des Deutschen Reiches so furchtbar zu leiden wie das Königreich Sachsen. Die ungerade Verknappung des Lebensmittels im Verhältnis zu dem Bedarf des Reiches hatte dazu geführt, daß vor kurzer Zeit die sächsische Arbeiterschaft in großen Versammlungen eine Erklärung der Lebensmittelnot und eine Weisung mit der Verlangen der Lebensmittelnot forderte. Die Sozialdemokratische Partei und der Gewerkschaftsbund des Königreichs Sachsen stellten im Anschluß an diese Versammlungen eine Deputation im Reichsernährungsamt nach Berlin ein, die am Dienstag in mehrstündiger Verhandlung vom Unterstaatssekretär für Ernährungswesen empfangen wurde. Die Deputation hat in der rühmlichen Weise die überaus traurigen Ernährungsverhältnisse, die die sächsische Bevölkerung in der letzten Zeit durch den Krieg erleidet, dem Reichsernährungsamt dargelegt. Reichs- und Landesernährungsamt sind sich einig, daß die Lebensmittelnot in Sachsen nicht nur ein Problem der sächsischen Arbeiterschaft ist, sondern ein Problem der gesamten Bevölkerung. Die Unterernährung ist ein Problem, das die sächsische Bevölkerung in der letzten Zeit durch den Krieg erleidet, dem Reichsernährungsamt dargelegt. Reichs- und Landesernährungsamt sind sich einig, daß die Lebensmittelnot in Sachsen nicht nur ein Problem der sächsischen Arbeiterschaft ist, sondern ein Problem der gesamten Bevölkerung.

schlehen, gegen den Versprechen abgegeben. Die Heraushebung der Fleischration oder die Befreiung der fleischlosen Wochen nach seinem Bedarf die Milch- und Fettversorgung so in Frage stellen, daß nicht mehr die Weisung gegeben sei, in unzureichender Weise für unsere Kinder und Kranken zu sorgen. Es handele sich hier also nicht um eine Milch-, als um eine Fleischfrage.

In der nachdrücklichsten Weise forderte Genosse Hähnel eine bessere Versorgung des Königreichs Sachsen mit Milch und Milchprodukten. Die zeitweiligen Zuweisungen aus dem Königreich Bayern seien nur eine ganz ungenügende Hilfsmaßnahme. Er forderte das Reichsernährungsamt auf, endlich einmal gegen die ungeheuren hohen Rindfleischpreise einzuschreiten, damit auch der sächsische Verbraucher wieder in die Lage versetzt werde, Rindfleisch anzukaufen. Es habe in der sächsischen Bevölkerung großen Unwillen hervorgerufen, daß man in Bayern sowie in den östlichen Provinzen, ja selbst in preussischen Großstädten weit mehr Rindfleisch als in Sachsen. In Bayern erhalte z. B. noch heute jeder Preußler täglich ein Viertel Liter Milch, außerdem besondere Zuweisungen an Säuglinge und Kranke. Eine solche Benachteiligung habe die sächsische Bevölkerung nicht verdient und sie sei nicht gewillt, sie auf die Dauer so ohne weiteres hinzunehmen. Der Staatssekretär verneinte nicht, in dieser Angelegenheit eine befriedigende Antwort zu geben. Er versprach nur, alles, was in seinen Kräften stehe, zu tun, um Sachsen möglichst gut mit Milch und Milchprodukten zu versorgen. Weiter befragte man sich über die sächsische Versorgung Sachsen mit Eier, wobei besonders nach zu berücksichtigen sei, daß man z. B. zur Zeit in Bayern für ein Ei 10 in Berlin 15, in Sachsen aber 25 Pf. bezahle. Wenn man den Versuch mache, diese Preisunterschiede mit dem Hinweis zu rechtfertigen, daß es sich in dem einen Falle um Auslands-, im anderen um Inlandspreise handle, so müsse doch die sächsische Bevölkerung energischen Einspruch dagegen erheben, daß gerade sie immer die teueren Auslandspreise zu zahlen habe. Auch die Milchmengen in Sachsen seien geradezu lächerlich gering, besonders in der letzten Zeit. Nicht einmal für die herabgesetzte Brotration habe man den versprochenen Ersatz in Rohmitteln leisten können. Brotaufschlag gebe es in den meisten Kommunalverhältnissen in letzter Zeit ebenfalls nicht mehr. Bei dieser Lebensmittelnot sei es den Arbeitern bald nicht mehr möglich, sich aufrecht zu erhalten. Das Reichsernährungsamt solle ferner für eine gerechte Verteilung der Milch sorgen. Ein weiteres Anliegen sei, daß die Schwerkraftarbeiter in Bayern nicht unerbittlich höher seien als in Sachsen. Die Fettzuteilung sei dort fast doppelt so hoch wie in Sachsen. Dazu erklärte der Staatssekretär, daß es sich dabei um eine Art Reservatquote der Bayern handle, er aber bemüht sein werde, einen gerechteren Ausgleich herbeizuführen. Schließlich wies Genosse Hähnel noch darauf hin, daß die Antwort des Reichsernährungsamtes auf die Eingabe des sozialdemokratischen Parteivorstandes in der Lebensmittelfrage das Volk direkt verärgere, weil darin die Anreizpreise, die man der Landwirtschaft zahlt, einfach als eine Last auf den Konsumenten übertragen werde, endlich einmal ein Ende zu machen. Unter der Lebensmittelnot muß das Volk hungern und unter der maßlosen Preissteigerung muß es auch noch wirtschaftlich verenden. Es sei deshalb höchste Zeit, daß die maßgebenden Stellen die nötige Einsicht und Entschlossenheit aufbrächten, um diesen Zuständen ein Ende zu machen. Verdrüssend wirkte es ferner auf die Bevölkerung, daß dem unzureichenden Milchangebot nicht durch energische Maßnahmen ein Ende bereitet wird. Der Staatssekretär erklärte, daß man gegen den Milchmangel und die Teuerung schon seit langem mit Vorkehrungen eintrifft. Die Milchmengen seien sich im Vergleich mit den Milchmengen anderer Länder nicht schlecht. Die Milchmengen seien sich im Vergleich mit den Milchmengen anderer Länder nicht schlecht. Die Milchmengen seien sich im Vergleich mit den Milchmengen anderer Länder nicht schlecht.

Abwehrsmittelversorgung der Stadt Dresden sichergestellt und ziffernmäßig nachgewiesen hatte, wies Landesernährungsamt Reichs- und Landesernährungsamt auf die ganz besonderen Lebensmittelmängel der Stadt Chemnitz hin, die um so größer seien, als hier ebenfalls auch die Gemüsegüter außerordentlich erschwert sei. Im übrigen lagen die Dinge genau so über in Dresden und anderen Großstädten. Unbedingt notwendig sei aber, daß das Reichsernährungsamt Maßnahmen ergreife, um die Bevölkerung der Städte und kleinen Städte in den oberöstlichen Hauptmannschaften und im Grenzgebiet vor dem direkten Hunger zu schützen. Ein Hammer sei es, daß man dort noch nicht einmal die den Großstädten zugehörige Fleischration gewähre. Die Ernährungsweise dieser Bevölkerung sei zum Erdarmen. Nicht einmal die richtige Nahrungszuteilung werde regelmäßig gemährt. In ganzen Bezirken Sachsen habe der Mensch überhaupt nur noch die Wahl, Schleichhandel zu treiben oder zu verhungern. Besonders trübe seien die Zustände im Erzgebirge. So könne und dürfe es nicht weitergehen. Der Reichsernährungsamt mächtigste Ratz-Dresden forderte den Staatssekretär auf, endlich mit entscheidenden Maßnahmen der Preissteigerung ein Ende zu machen, weil die Arbeiterschaft und auch der Mittelstand nicht mehr in der Lage seien, ihre Einkünfte so weit zu erhöhen, daß sie der maßlosen Teuerung angepaßt sind. Die Einkünfte der Arbeiter, als man an den amtlichen Stellen vielfach glaubt.

Herr Viktor Reim, der Vertreter der sächsischen Arbeiterschaft im Reichsernährungsamt, erklärte schließlich noch, daß man im Großen Hauptquartier der Frage der Volksernährung die größte Bedeutung beimesse. Die ungeheure Ausdauer und den Einsatz der Arbeiter erlaube man dort im vollen Maße an, und auch er werde sein Teil dazu beitragen, die von der Delegation vorgebrachten Wünsche, deren Berechtigung nicht abzweifeln werden könne, noch Möglichkeit an verwirklichen.

Es wird nun abzuwarten sein, ob das Reichsernährungsamt endlich mit der nötigen Energie dafür Sorge tragen wird, daß die unerträgliche Lebensmittelnot im Königreich Sachsen gemildert wird. Jedenfalls hat die sächsische Arbeiterschaft nun getan, was in ihren Kräften stand, um der Regierung den Ernst der Lage zum Bewußtsein zu bringen. Die sächsische Arbeiterschaft hat es an Ehrlichkeit und Redlichkeit während der ganzen Konferenz nicht fehlen lassen und die Delegation dürfte ihren Zweck erreicht haben, soweit man es unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt erwarten konnte.

Nördlich der Gerna.

weh. Sofia, 25. September. Generalstabesbericht vom 24. September. Mazedonische Front: Westlich vom Delibazsee war das heftigste Artilleriefeuer zeitweilig ziemlich heftig. In der Gegend von Bitola griffen feindliche Einheiten mehrmals erbittert unsere Stellungen an. Sie wurden blutig abgewiesen, zum Teil im Handgemenge. Mehrere schwerwundene französische Gefangene blieben in unserer Hand. Nördlich von der Gerna zogen sich unsere Einheiten ungeschädigt vom Feinde planmäßig auf die Babuna-Berge zurück. Bei Kresnovo griff der Gegner mit starken Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

Bulgarisches Waffenstillstandsangebot.

weh. Berlin, 26. September. (Widmannsch.) Es liegen Nachrichten vor, wonach von dem bulgarischen Winterpräsidenten Kalinow an den Führer der gegen Bulgarien operierenden Verbände das Angebot eines Waffenstillstands gemacht worden sei. Wie gemeldet wird, ist Herr Kalinow mit diesem Angebot auf eigene Hand ohne Zustimmung des Königs, des Parlaments und der bulgarischen Oberleitung verfahren. In den künftigen Kreisen Bulgariens hat dieser Versuch Kalinows große Erregung hervorgerufen. Militärische Maßnahmen zur kraftvollen Unterjochung der bulgarischen Front sind im Gange. Eine Gegenbewegung gegen den Winterpräsidenten Kalinow macht sich, nach den letzten Nachrichten aus Sofia zu urteilen, bereits geltend.

Der Angriff in Palästina.

Englischer Oberesbericht vom 25. September. (Widmannsch.) Palästinafront: Ostlich vom Jordan nahern sich unsere Truppen Amman in Verfolgung des Feindes, der sich in dieser Richtung zurückzieht. Nördlich von dieser Station wurden durch amerikanische Streitkräfte bedeutende Jerichobatterien an der Euphrat ausgebaut. Andere amerikanische Streitkräfte bedrängen den Feind, der sich nördlich von Hama zurückzieht. Die Gesamtzahl der Gefangenen hat sich auf über 40 000 erhöht. Nicht wenige sind bereits in Bagdad ankommen.

Schwere Kämpfe in aller Welt.

Von Richard Gädke.

Lord George hat kürzlich seinen englischen Anhängern auf ihre Angriffe gegen ihn antwortet. Sie hatten ihn im Frühjahr schwer beschuldigt, daß er nicht die genügende Zahl von Verstärkungen herbeigeführt habe, um dem englischen Heere gegenüber den deutschen Anzügen die nötige Front des Widerstandes zu leisten. Dieser Vorwurf habe die Deutschen schamlos, denn in Wirklichkeit hätten in England zahlreiche Soldaten bereitgestanden, die nun in ununterbrochener Folge auf das Feld ins Feld geschickt seien und das Heer der englischen Verbände bereicherten hätten. Ob die Annahme zutrifft, daß wir in Deutschland tatsächlich worden seien, mag unentschieden bleiben. Aber wir haben hier ein Musterbeispiel dafür, wie in England Treue, Devotion, Regierung und Soldaten arbeiten. Es kann doch keine Vorteile haben, wenn den Soldaten auch in militärischen Dingen die Freiheit nicht allzuweit bewahrt wird — und sie haben sich in England eine große Unabhängigkeit des Urteils bewahrt. Nicht jede Ansicht, nicht jeder Vorwurf der Regierung und der Öffentlichkeit wird schädlich für die Interessen des Vaterlandes und der Kriegführung, und sie können sogar zur Linderung des Gegners dienen.

Daß England, nach seiner Bevölkerungsgröße und ungleichbaren Einwohnervielheit, von der es erfüllt ist, imstande sein würde, die Verluste seiner Heereskräfte zu ersetzen und diese noch zu vermehren, dürfte ohne weiteres angenommen werden. Die Geschwindigkeit seiner Verstärkungen geht auch daraus hervor, daß es gleichzeitig für Palästina, Persien und für die Westfront die Mittel einer kraftvollen Kriegführung bereitstellen mußte. Ohne aber die eigenen Anstrengungen im Vordergrunde gering zu schätzen, muß doch gesagt werden, daß im Westen kaum die Engländer, sondern die Amerikaner die wesentliche Ursache sind für den Umkehrpunkt der Lage. Und neben den Amerikanern auch die rücksichtslose Veranschlagung der Verbände Franzosen. Was die letzten angeht, so wird man übrigens nicht so stark darauf rechnen dürfen, daß sie mit dem Eintritt künftiger Jahreszeiten wieder zurückweichen werden. Jedenfalls sucht der Gegner gegenwärtig das Ziel zu erreichen, solange es warm ist, und hat in der vergangenen Woche an den verschiedensten Stellen um eine Entlohnung gekämpft.

Zwischen haben auch die **Mexikaner** ihre eigenen Schicksale zwischen Paná und Mexiko gekämpft. Seitdem der Heeresführer des 12. September gegen den vornehmenden deutschen Teil von St. Miguel ihnen die erhofften Ergebnisse nicht gebracht hat, weil die Deutschen sich der Einkreisung noch rechtzeitig entzogen, sind sie diesen dort nur vorübergehend gefolgt und haben sich unter leichten Gefechten an deren neue Stellungen herangeführt. Doch glaubt man nicht, daß hier nun wieder Ruhe eingekehrt sei, sondern ist auf neue, große Unternehmungen der Feinde mit weitreichenden Zielen gefaßt.

Die verschiedenen Unternehmungen der Feinde im Westen haben die Lage der deutschen Heere während der letzten Woche unermesslich verbessert. Wir dürfen annehmen, daß von geringen Schwankungen abgesehen, wir nunmehr dort stehen, wo wir den Kampf auch weiterhin durchzuführen wollen und werden. Ob der Gegner nach der erforderlichen Ruhepause an

den bisherigen Fronten die früheren Angriffe wiederholen, ob er sie vorbereiten, ob er ganz neue Stoßpunkte suchen wird, wissen wir nicht. Viel wird ja von dem Zukunfts seiner eigenen Truppen, die sehr blutige Verluste erlitten haben müssen, abhängen, und von der Zahl und Güte unverletzter Divisionen, die er noch in die Schlacht des Kampfes werfen kann. Wohl aber haben wir das Recht anzunehmen, daß wir in untrüblichen Stellungen bleiben werden und Schweizer Grenze jedem Durchbruchversuch der vereinigten Feinde dauernd gewachsen sind. Ein bloßes Einhalten unserer Linien aber würde — so wie bisher noch immer — fern dem Gegner günstige Entscheidung herbeiführen vermögen.

Inzwischen hat dieser die große Zahl seiner Streitkräfte in starken Schlägen auf zwei anderen Kriegsschauplätzen ausgenutzt, auf denen lange Monate hindurch fast völlige Ruhe herrschte.

In **Mazedonien** ist es der Regierung Benjolos endlich gelungen, aus dem griechischen Heere wieder ein kriegstüchtiges Werkzeug zu schaffen; die serbischen Truppen haben organisiert zu sein, während Franzosen, Engländer und Italiener Verstärkungen erhielten. So fühlte sich der neue Feldherr zu einem tatkräftigen Unternehmen stark genug und hat dies am 14. September mit Anfangserfolgen begonnen. Nachdem der frühere Versuch der Italiener in Albanien mißglückt war, wählte er als Hauptangriffspunkt die Mitte der bulgarischen Stellung, den gebirgigen Raum zwischen Cerina und Bardar, während Engländer und Griechen einen Nebenangriff weiter östlich um Gemgeli und Vertaur ausführten. Der letztere mißglückte, Franzosen aber und Serben brachen am 15. September in die Verteidigungsstellungen ein, nützten diesen Erfolg aus und zwangen die Bulgaren, denen deutsche Truppen zu Hilfe eilten, zum Rückzug in neue Stellungen südlich Prilep. Infolgedessen mußten diese auch ihren streitbaren linken Flügel östlich des Bardar in nördlicher Richtung zurückziehen. Die Kämpfe sind auf diesem Kriegsschauplatz noch nicht zu Ende.

Wenige Tage später, am 18. September, setzten auch Engländer in Palästina, die durch Franzosen verstärkt sind, zu einer neuen Offensive an. Ihr Versuch am 8. und 9. Juni längs der Küste war unter schweren Verlusten gescheitert, jetzt hatten sie eine große Heeresabteilung gesammelt und gingen sowohl in der Mitte, längs der Straße Jerusalem—Rabias, wie an der Küste vor, hier unter Unterstützung der Schiffschiffe ihrer Flotte. Gleichzeitig beschäftigten sie die Türken östlich des Jordan und führten Scharen ihrer arabischen Bundesgenossen gegen die Bahn Damaschus—Medina und gegen die Verbindungen des türkischen Ostflügels. Der zusammengefaßte Angriff glückte nur an der Küste, hatte aber hier solche Verwundungen, daß unsere Bundesgenossen auch in der Mitte weichen mußten, und es scheint auch, daß sie im Osten gegen den See Tiberias zurückgefallen sind. In Arabien scheint der aufständische Scherif, der englische „König der Modjas“, ziemlich weit nach Norden Boden gewonnen zu haben.

Glücklicherweise haben sich die Kriegsergebnisse in jenem schwierigen Gebiet immer nur ruckweise, mit Zwischenräumen, vorwärtsbewegt. So darf man annehmen, daß auch diesmal die Lage nach einiger Zeit in den Beharrungszustand zurückkehren wird.

Überall aber sehen wir unsere Gegner in fieberhafter Anstrengung ihrer Kräfte. Es ist wahrscheinlich, daß wir vor Winterbeginn noch weitere, schwere Kämpfe zu erwarten haben.

Das bin festüberzeugt nicht in der Lage, heute anzugeben, welcher der hier anstehenden einschlägigen Wege am sichersten und besten ist. Seien Sie aber beruhigt, meine Herren, daß bis zu Jahresnächsten Zusammenkunft im November eine allen berechtigten Ansprüchen entsprechende

Wiederung in die Wege geleitet sein wird, und daß uns und dem Volke Größerungen, wie Sie blühen unsere Zeit und Kraft (sozial in Anspruch genommen haben, künftig erpart bleiben werden. (Beifall.)

Meine Herren! Sie sehen, daß ich durchaus nicht willens bin, mich bezüglich des Beschlusses zu verschließen; im Gegenteil, ich werde mit aller Entschiedenheit dahin wirken, daß diese berechtigten Beschwerden aus dem Wege geräumt werden. Nun aber, meine Herren, bitte ich auch Sie, namentlich alles Fremde zurückzusetzen und das Einigende voranzustellen. Wie ich schon bemerkt habe: Sie haben doch alle nur das eine Ziel und das eine Interesse: den Schutz des Vaterlandes, seiner Unabhängigkeit und seiner Entwicklungsfähigkeit. Dieses Ziel können wir nur dann erreichen, wenn wir auch im Innern fest und einträglich zusammenstehen; dann aber werden wir es erreichen. (Beifall.)

Abg. Graf Behring (Lsf.):

Bestimmung und Reimung gehen über das berechnete Maß weit hinaus. In landwirtschaftlichen Kreisen bezieht die Verteilung auf der Zwangsarbeit, die nach dem Status der Berufsstellen gefaßt wird. Mit der Durchführung der landwirtschaftlichen Kreise nicht unterschlagen. Die letzte Tagung des Hauptausschusses ist nicht geeignet, eine Entscheidung in der politischen Lage herbeizuführen. Ich habe erst durch die Presse von der Absicht erfahren, den Hauptausschuß einzuberufen, sonst hätte ich Bisherdruck erhoben. Die Stelle war es, die den Eindruck einer Reglerungsliste erweckt hat. Das müßte nach außen schädlich wirken. Es handelt sich um das Beharren einer Fortsetzung der Demokratisierung und der Parlamentarisierung. Unser Feinde begrüßt das aus naheliegenden Gründen, weil unsere Kampfkraft dadurch geschwächt wird. Ist die letzte Stunde dazu aber gekommen? Nach unserer Meinung nicht das Tragen nach Demokratisierung fortzuführen. Wie kommt die Sozialdemokratie dazu, für ihren Anteil in die Regierung Bedingungen zu stellen? Wer hat sie denn dazu aufgefordert? Darüber müssen wir zunächst entscheiden. In anderen Ländern verfährt die Sozialdemokratie anders. Dort stellt sie ihre Parteiforderungen auf. Bei uns aber blüht der Welken unserer Sozialdemokratie, wenn es dem Vaterlande schlecht geht.

Bestimmend für die Haltung der Sozialdemokratie ist der Antrag, den Herr Behring am 10. nach dem Vorwärts in der ersten Sitzung gefaßt hat: „Uebereinstimmung war immer dann, wenn eine militärische Situation am glänzendsten war, in bester Opposition“; wenn also das Vaterland in Not ist, dann blüht ihr Wesen. Er ist es, der umgekehrt. Der Kernpunkt der sozialdemokratischen Forderung ist die Parlamentarisierung. Ihr soll die Aufhebung des Artikels 5 der Verfassung dienen. Im November 1917 lehnte Graf Hertling diese Forderung ab, und der Beschluß darauf war ein Gegenstand der Verhandlung und eine der Bedingungen, unter denen damals Zentrum und Nationalliberale diese Vereinbarung abschlossen. Die letzte sozialdemokratische Forderung bedeutet also einen erneuten Bruch des Abkommens. Der Zweck der Maßnahmen ist, die Regierungsgewalt den Verbündeten zurückzugeben und dem Kaiser abzunehmen und so auf ein Reichsministerium zu übertragen, welches lediglich Vollzugsbefehl des Reichstages oder vielmehr seiner Mehrheitspartei sein soll. Nicht um bessere Auswahl der Minister, sondern um Machtübernahme handelt es sich. Die verbündeten Verbände haben meiner Ansicht nach die Pflicht, diese Forderung der Grundlagens unserer Verfassung zu verhindern. Aus dem Anspruch, daß

der Kaiser lediglich Vorgesetzter des Reichstages

sein soll, ergibt sich auch der Kampf gegen die sogenannte militärische Regierung und gegen die Oberste Heeresleitung; als Minister des Kaisers, der die Politik unter eigener Verantwortung zu führen hat, ist der Kaiser so berechtigt wie verpflichtet, in diesem Range mit den Heeresführern enge Fühlung zu halten und sich nicht allein nach den Vorschriften des Reichstages zu richten. Auch der Antrag gegen den Reichsminister ist nicht begründet. Der angedeutete Antrag richtet sich nicht gegen die Friedensresolution, sondern gegen die Tätigkeit gewisser Gesellschaften, die unter dem Deckmantel eines Eintretens für die Friedensresolution internationale propagandistische Propaganda treiben.

Wir widerstreben der Parliamentsherrschaft, wie sie in den westlichen Demokratien bis zum Kriege geherrscht hat, der allem aber deshalb, weil man in weiten Kreisen nicht ohne Grund die tiefe Beforgnis hat, daß die Vergrößerung des sozialdemokratischen Einflusses und schließlich zu einem Frieden um jeden Preis beitragen muß. Der Reichstag hat mit treffenden Worten davon gewarnt, daß wir uns durch die Erhebung, die Feinde würden nicht nicht nur uns an dem Verhandlungsstisch sitzen, nicht aus einer Position in die andere drängen lassen dürfen, um schließlich nicht mit ebenbürtigen Taktiken zur Umkehrung zu kommen, wie sie mit wollen. Damit ist die Politik der schiefen Ebene gut gekennzeichnet, auf der wir leider im Verlaufe sind, unter dem sozialdemokratischen Einfluß Schritt für Schritt vorwärts zu gehen. Die Curian-Note war aus diesem Grunde bedenklich. Der Herr Reichstagler hat aber in Stuttgart gleichfalls nicht beanstanden, diese Wege zu betreten, als er mit einem neuen Friedensangebot unter Verzicht auf Sicherungen in Belgien und auf jede Kriegsschuldung weiter ging, als es der Reichstagler bisher getan hatte. Meine Herren und ich halten auch heute an diesen Auffassungen in diesen Fragen fest und sehen in der politischen und militärischen Lage keinen Anlaß, sie weiter zurückzugeben. Belgien darf nicht ein Opfer unserer Feinde werden. In unserer Forderung einer Kriegsschuldung kommen wir, weil Deutschland die Kriegsschuld nicht tragen kann. Der uns gemachte

Vorwurf der Kriegsverlängerung ist unbegründet.

Rein Verstand bringt uns dem Frieden auch nur einen Schritt näher. Der Friede muß gestritten werden, unsere Staatsmännlichkeit anzuregen. Die Zeit für neue Friedensangebote ist nicht da. Die Welt ist für die Erneuerung Rede des Herrn Dr. Bauer die Welt ist innerpolitisch verhältnismäßig mäßig. In Wirklichkeit aber hat die Rede die Stimmung im Innern nicht gehoben. Langsam erleben wir weitere Schritte auf der schiefen Bahn. Ich verweise nur auf das Buch Oberbeck und auf die sozialdemokratischen Bedingungen. Es ist sehr bedenklich, jetzt die Entscheidung für Belgien aufzugeben. Die Ausführungen des Reichstages über den Frieden sind in formaler und materieller Beziehung durchschlagend. Ein Schritt auf der schiefen Ebene ist auch die Forderung einer Autonomie für Elsaß-Lothringen. Auch das ist ein Entschlossenwerden gegen die Wünsche des Auslandes. Der Gedanke eines Völkervertrages ist gleichfalls ein Schritt auf der schiefen Bahn. Die Verwirklichung der Sozialdemokratie bringt uns zu einem Frieden um jeden Preis. Wir müssen schließlich und schließlich zusammenstehen, auf die Einigkeit kommt jetzt alles an. Es geht es nicht um einzelne Kriegsschritte, sondern um den Schutz von Heimat und Herr. Darin aber hat mir alle eine. Einigkeit muß die volle Zustimmung der sowohl in den Tatsachen wie in der Beurteilung, die sie erhalten haben, begründet ist. Wir können der Kriegsschuldung erfolgreich weiterführen. Das Vertrauen zum Herr und seinen Ministern ist unerschütterlich. Die Durchführung des Friedens war die stärkste Ursache für die Fühllosigkeit unserer Feinde. Auch die Hoffnungen des Reichstages des Reichsministeriums sind letzten volles Vertrauen.

Der Reichstag, Abg. Giersch, bestreitet sich gegen den Vorwurf des Grafen Behring, daß ein Teil der Verhandlungen im Weltfrieden der Auslandspresse offenbart worden sei, ohne Rücksicht auf den Vorstehenden der Reichstages.

Abg. Reichert u. Gump (Z. Fr.):

Nach mir bedauern die Einberufung des Ausschusses, die wir nicht für möglich halten. Der Vorredner hat

Ein Zugeständnis Hertlings.

Ausbau der Landesräte im Osten.

Herr Hertling scheint zu hoffen, durch Zugeständnisse, die er den Vertretern macht, sich halten und die politische Kritik lösen zu können. Er hat in der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses die Mittelräte, die sich mit der Handhabung des Belagerungsausnahmengesetzes ergeben haben, anerkannt und versprochen, Abhilfe zu schaffen. Er hat drei verschiedene Wege, auf denen dieses Ziel erreicht werden könnte, genannt, und es soll im Reichstage bei seinem nächsten Zukunftsritt ein entsprechendes Entwurf vorgelegt werden. Für den Reichstag kann es unangenehm nur eins geben, die Möglichkeit, die heute die militärischen Stellen haben, sich verteidigen in politische Dinge hineinzuziehen, muß ihnen ein für allemal gründlich genommen werden. Jede andere Regelung würde ungenügend und würde über kurz oder lang wieder zu neuen Schwierigkeiten führen. Es ist wirklich von den militärischen Stellen mit der Handhabung des Belagerungsausnahmengesetzes so viel Schaden angerichtet worden, daß jetzt gründliche Arbeit geleistet werden muß. Schlimm genug ist es, daß unsere leitenden Staatsmänner vier Kriegsjahre gebraucht haben, um einzusehen, daß die Militärjustiz für unzureichenden Zuständen steht. Der Reichstag scheint sich endlich Mühe zu geben, Herrn Hertling noch immer zu süßen. Die Germania spricht die Hoffnung aus, man werde im Reichstag nicht so fruchtlos sein. Aber die durch die Einführung des Ausnahmengesetzes gegebene Gelegenheit, die immer wieder besagten Zustände zu verbessern, einfach zur Tagesordnung überzugeben, und dem Reichskonsler die Heil zu verlegen, die er zur Einführung seines Verordnungs verlangt hat. Der Berliner Korrespondent der Adm. Volkzeitung will zu der Erklärung ermächtigt sein, daß die Rede Hertlings als offenes und unumwundenes Bekenntnis des Vertrauens zum Reichskonsler aufgefaßt werden müßte. Es ist anzuerkennen, daß Hertling sich Mühe gibt, den Wünschen der Parteien durch Zugeständnisse Rechnung zu tragen, und es ist auch begreiflich, daß das Zentrum seinen alten Parteiführer zu unterstützen versucht. Wir glauben aber nicht, daß Hertling sich noch lange wird halten können und wir würden das auch nicht für einen Segen für unser Land halten. In der Neuordnung, die notwendig ist brauchen wir einen Mann, der mit vollem Verstand dabei ist. Und das ist bei Hertling sicher nicht der Fall, sondern er sitzt sich nur scheinbar dem Druck, der von außen auf ihn ausgeübt wird.

Sehr wenig beachtend war die Erklärung, die der Reichskommissar v. Helfferich über die Weiterentwicklung der Dinge im Osten abgegeben hat. Er sprach davon, daß ein Ausbau der bestehenden Landesräte in Vorbereitung sei und daß die so ergänzten Landesvertretungen im verstärkten Maße zu der Beratung der mit Deutschland abzuführenden Staatsverträge herangezogen werden sollten. Damit darf sich der Reichstag keinesfalls zufriedentellen lassen. Er muß auf der Forderung beharren, daß unbedingt in kürzester Frist in den

besetzten Gebieten ein wirklich demokratischer Grundlagens beherrschende Volksvertretungen einberufen werden.

Fortgang der Debatte im Hauptausschuß.

Während nach Eintritt in die Tagesordnung erörtert in der Sitzung vom Donnerstag

der Reichstages
Meine Herren, die Beschwerden, die gestern von allen Rednern gegen die Handhabung der Zensur und des Versammlungsrechts geltend gemacht sind, müssen von mir zu einem erheblichen Umfang als begründet anerkannt werden. (Mit! Heil!) Wenn allgemein in gewissen Kreisen die Bedenken erregten sind, daß in Versammlungen nicht über die Sachverhalte gesprochen werden darf, und zwar weder von Freunden noch von Gegnern der Vorgänge, so ist dies ein nicht haltbarer Zustand,

der übrigens insofern schon durch einen Antrag des Oberministerpräsidenten beseitigt ist. Nach der Lage der Gesetzgebung und der in deren Ausführung ergangenen Bestimmungen sind der Reichstages und die obersten Wahlbehörden der Bundesstaaten zur Zeit nicht in der Lage, durch Vorschriften und Verfügungen ihrer Auffassung eine Einschränkung auf die zur Entscheidung allein befähigten militärischen Stellen auszuüben. Es ist von dem Herrn Abgeordneten selbst anerkannt, daß in einer Reihe von Kreisländern bestimmte Klagen über unzulässige Beschränkung des Versammlungs- und Versammlungsbereichs nicht erhoben werden können, während es andere Kreisländer gibt, in denen fast jegliche bei jedem Zusammentritt des Hauptausschusses Klagen, deren Veranlassung zum Teil auch von mir anerkannt werden muß, vorgebracht werden. In den materiellen Bestimmungen, welche das Belagerungsausnahmengesetz der vollständigen Gewalt überträgt, kann nach meiner Überzeugung in Deutschland ebenso wenig geändert werden, wie dies in den übrigen kriegführenden Staaten, ja sogar in den neutralen Staaten, auf Grund älterer oder für den Kriegfall besonders etablierter Gesetze geschieht. Der Krieg bringt es mit sich, daß den Verbänden außerordentliche Vollmachten zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung übertragen werden müssen. Dagegen habe ich mich unter dem Eindruck einiger besonders empfindlicher Vorwürfe der letzten Zeit haben lassen, daß bei der langen Dauer des Krieges in der Handhabung dieser außerordentlichen Vollmachten auf dem Gebiet der Zensur und des Versammlungs- und Versammlungsbereichs

wesentliche Veränderungen eintreten müssen. Wir sind in die Erwägung der vorstehenden eingetreten, die zu diesem Ziel führen können; an sich erheben sich als die nächstliegenden folgende:

Ein Eingriff des Reichsausschusses, durch die die Zuständigkeit der Militärbehörden ersetzend eingeschränkt wird oder eine Veränderung der bestehenden Regelung in der Richtung, daß die den militärischen Anhängen bisher allein zugewiesenen Aufgaben je nach deren Charakter zwischen diesen und den in Friedenszeiten berufenen bürgerlichen Behörden geteilt werden, oder endlich die Einführung ausreichender bürgerlicher Elemente in die lediglich zur Aufrechterhaltung berufenen militärischen Stellen.

Die Generalkonferenzen sind schuld an den die Parlamentarität be...

nicht die Zeit, um die Rechte des Parlamentes zu erweitern...

den konfessionellen Ländern hat man umgekehrt Erfahrungen geschaffen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

Die Beschlüsse der Reichsversammlung sind im wesentlichen...

28000 Tonnen versenkt. Berlin, 26. September. (Amtlich.) Im Atlantik versenkt unsere U-Boote 28000 Br.-R.-T., darunter drei Landdampfer von zusammen etwa 18000 Br.-R.-T., von denen nur als Amerikaner festgestellt wurde.

Ein sozialistischer Protest gegen die Londoner Konferenz. Am 26. September. Das Komitee zur Verteidigung des internationalen Sozialismus erklärt ein Manifest, in dem es gegen die Londoner Konferenz protestiert.

Deutsches Reich. Der geheime Erlass des Kriegeministers. Bei dem in der gestrigen Sitzung des Ausschusses von Reich und Reichsausschuss über den Erlass des Kriegeministers...

Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung. Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung...

Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung. Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung...

Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung. Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung...

Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung. Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung...

Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung. Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung...

Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung. Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung...

Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung. Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung...

Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung. Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung...

Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung. Die Zentralstelle Disziplin und die Deutsche Arbeiterbewegung...

Ausland. Frankreich. Calvaire vor dem Staatsgerichtshof. Die Regierung hat sich dem Staatsgerichtshof...

Ausland. Russland. Lenin und der Massenterror. Die Zeitung 'Pravda' meldet die Zurückziehung des Dekrets...

Gewerkschaftsbewegung. Gewerkschaften und Lebensmittelversorgung. Die Gewerkschaften in Stuttgart...

Gewerkschaftsbewegung. Gewerkschaften und Lebensmittelversorgung. Die Gewerkschaften in Stuttgart...

Gewerkschaftsbewegung. Gewerkschaften und Lebensmittelversorgung. Die Gewerkschaften in Stuttgart...

Gewerkschaftsbewegung. Gewerkschaften und Lebensmittelversorgung. Die Gewerkschaften in Stuttgart...

Gewerkschaftsbewegung. Gewerkschaften und Lebensmittelversorgung. Die Gewerkschaften in Stuttgart...

Gewerkschaftsbewegung. Gewerkschaften und Lebensmittelversorgung. Die Gewerkschaften in Stuttgart...

Gewerkschaftsbewegung. Gewerkschaften und Lebensmittelversorgung. Die Gewerkschaften in Stuttgart...

Gewerkschaftsbewegung. Gewerkschaften und Lebensmittelversorgung. Die Gewerkschaften in Stuttgart...

Gewerkschaftsbewegung. Gewerkschaften und Lebensmittelversorgung. Die Gewerkschaften in Stuttgart...

Gewerkschaftsbewegung. Gewerkschaften und Lebensmittelversorgung. Die Gewerkschaften in Stuttgart...

Lezte lokale Nachrichten. Ein schwerer Unfall. Am Donnerstag nachmittag auf der Gitterstraße...

Lezte lokale Nachrichten. Selbstmord aus Not. Eine Arbeiterin aus Ludwig verhängte sich in der Nacht...

Lezte lokale Nachrichten. Nahrungsmittelverteilung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Lezte lokale Nachrichten. Nahrungsmittelverteilung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Lezte lokale Nachrichten. Nahrungsmittelverteilung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Lezte lokale Nachrichten. Nahrungsmittelverteilung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Lezte lokale Nachrichten. Nahrungsmittelverteilung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Lezte lokale Nachrichten. Nahrungsmittelverteilung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Lezte lokale Nachrichten. Nahrungsmittelverteilung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Lezte lokale Nachrichten. Nahrungsmittelverteilung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Lezte lokale Nachrichten. Nahrungsmittelverteilung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Lezte lokale Nachrichten. Nahrungsmittelverteilung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.

Wohnpreisermäßigung für Kinderbewilligte.

In § 6 der Kostenvoranschlag vom 23. September 1918 — Dresdner Anzeiger vom 24. September 1918 — muß es heißen: Die Kostenvoranschlag vom 16. September — nicht September — 1918 u. m. treten mit dem 30. September außer Kraft.
Dresden, am 25. September 1918. Der Rat zu Dresden.

Geschäftsstellen-Verlegung.

Vom Städtischen Lebensmittelamt werden
a) die Abteilung für Verlay abhandeln gekommener Lebensmittelarten,
b) die Abteilung für Fleischverwertung,
die sich zur Zeit im Grundstück Hauptstraße 27, III. Geschoh, befinden
zu a in das II. Geschoh,) des Grundstücks Am Markt 12
zu b in das III. Geschoh,) (Hotel Rauterhof)
verlegt.
Der Umzug findet Sonnabend den 28. d. M. statt. An diesem Tage sind die Geschäftslokale für jeden Geschäftsbetrieb geschlossen.
Von Montag den 30. September 1918 an beginnt der Geschäftsbetrieb in den neuen Räumlichkeiten. Am Markt 12, II. und III. Geschoh, Fernsprecher Nr. 25 856 und 25 841.
Dresden, am 26. September 1918. Der Rat zu Dresden.

Feuden.

Die amtliche Aus- und Verkaufsstelle für getragene Kleidungsstücke sowie Schuhwaren befindet sich hier, Dresdner Straße 30, gegenüber dem Rathaus. Sie ist geöffnet von 8 bis 7 Uhr nachmittags. W 33
Dresden, am 17. Mai 1917.
Der Gemeindevorstand.

Stadtparkeffe Rabenau

Im Rathaus, täglich von 8 bis 1 und 3 bis 5 Uhr geöffnet, bezahlt Einlagen zu 3% Prozent. Strengste Geheimhaltung der Einlagen. Volksschulstr. 29/144. Gemeindevorstand. Gieraffe. Briefl. Verkehr kostenfrei.

Bezirk Ottendorf-Lausa

Sonnabend den 28. September, abends 8 Uhr im Bad Ottendorf [S 44]

Kartell- und Aktions-Ausschuß-Sitzung.

Ergebnisse aller Verhandlungen! Der Vorstand.

Mit Allerhöchster Genehmigung
Sr. Majestät des Königs
Festvorstellung
in der
Königlichen Oper
Dienstag den 1. Oktober, abends 7 1/2 Uhr
zugunsten des Verbandes für
Jugendhilfe
Musikal. Leitung: Regl. Kapellmeister Frig. Reiner.
Mitwirkende:
Regl. Kammerängerin Claire Dug
Regl. Soloinstrument Frieda Heß
Kammeränger Dr. Waldemar Staegemann
Regl. Soloverständiger G. Richard Tauber
Die Königliche Kapelle.
Erster Teil:
Prolog (Waldemar Staegemann)
Die Königliche Kapelle
Lieder (Claire Dug)
Die Königliche Kapelle
Lieder (Claire Dug) [S 42]
Zweiter Teil:
Der Schleier der Pierrette
Antonin von Tchaikowski
Frieda Heß, Waldemar Staegemann, G. Richard Tauber.
Opernpreise.
Eintrittskarten an der Opernhandkasse, Theater-
kasse der Hofkapelle und im Invalidenamt.

Achtung! Gasthof Leutewitz.

Sonnabend den 28. September, abends 8 Uhr
Dresdner Orig. Walhalla-Sänger.
Sig. Giesing, Gumm, Wafel, Köstlin, Giesing.
Benefiz und Ehrenabend zum 25-jährigen Jubiläum des
Komikers Richard Tomische.
Vorverkauf (Kongressplatz) 70 Pf. Familienkarten 6 Stk. 3 Pf.
Weltstadt-Programm. Tränen werden gelacht!
Eintritt 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. [S 10]

SARRASANI
Nur noch
3 TAGE 3
das Kriminal-Schauspiel
Der alte Vagabund
sowie das brillante [S 60]
September-Programm
Morgen 2 Vorstellungen
nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr
Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise
VORVERKAUF: RESIDENZ-KAUFHAUS

Dresdner Volkshaus

Hagenbergstr. 2, am Schützenplatz
Wir empfehlen unsere
vorzüglichen Speisen
den Kriegsverhältnissen
entsprechend. [S 71]
Küch.-u. v. Hot- und
Weinweinen
in Gläsern, Flaschen, Flaschen

Reif. Deutsche Eiche

Tharandter Straße 48
Inhaber: Max Thiele
Salte meine Kalksalzen u. a.
Vereinszimmer zu Fabrik- u.
Bewerkschafts-Beisetzungen,
bestens empfohlen. — Fern-
sprecher Nr. 13 574. W 95

„Doch der Alkohol Tut den Kranken wohl.“

Drum besuche,
Mensch, die Lippe,
Sonn, bekommst du
auch die Grippe“
Lapinsker
in den Dresdner Nachrichten
Rot-, Süß-,
Magen-,
Wermutweine
Tokajer
Rhein-,
Moselweine
Kognak
Liköre
C. Spielhagensche
Weingroßhandlung
Jägerstr. 9 — Bautzner Str. 9
Bezug für Wiederverkäufer,
Krankenschulen, Lazarette.

Auf Kredit!

Möbel aller Art
als:
Schränke, Vertikos
Bettstellen
Matratzen, Sofas
Tische, Stühle
Komplette
Wohn- und
Schlafzimmer
sowie [S 177]
Küchen
S. Sachs
Dresden, Neumarkt 11, I.
Kredit auch nach
ausserhalb.

„Doch der Alkohol Tut den Kranken wohl.“

Drum besuche,
Mensch, die Lippe,
Sonn, bekommst du
auch die Grippe“
Lapinsker
in den Dresdner Nachrichten
Rot-, Süß-,
Magen-,
Wermutweine
Tokajer
Rhein-,
Moselweine
Kognak
Liköre
C. Spielhagensche
Weingroßhandlung
Jägerstr. 9 — Bautzner Str. 9
Bezug für Wiederverkäufer,
Krankenschulen, Lazarette.

Auf Kredit!

Möbel aller Art
als:
Schränke, Vertikos
Bettstellen
Matratzen, Sofas
Tische, Stühle
Komplette
Wohn- und
Schlafzimmer
sowie [S 177]
Küchen
S. Sachs
Dresden, Neumarkt 11, I.
Kredit auch nach
ausserhalb.

MUSENHALLE

Werkstätten, Kesselfabrikator Str. 17, Strahlenb. 7, 18, 22.
Täglich 8.10 Die G. Mielke-Woche??
Für die Mütter! Lebensbild mit Gesang und
Kunst von G. Mielke.
Der alte Kriegerentlicher. Volkstanz mit Gesang
und Kunst von G. Mielke.
Ruhendes Schicksal. Große Verandlungsgänge.
Neue Dekoration.
Was hat es alles Programm anzusehen sollen? (Es ist hier!)

Astoria - Lichtspiele

Scheffelstraße 21
Betyarenliebe
Ein ergreifendes Lebensbild aus dem ungarischen Volksleben
4 Akte.
Ein teurer Fuß!
Ein köstliches Lustspiel in 2 Akten. [S 101]

Prinzess W Theater

Der Taktstock
Rich. Wagners
Großes Drama in 4 Akten
In der Hauptrolle:
Hanni Weiße.
Die Ehe fängt gut an
Glänzendes Lustspiel in 3 Akten.
Aegir
Vaterländisches Filmspiel in 2 Abteilungen.
Beginn der Vorstellungen: 5, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr
Sonntags von 3 bis 11 Uhr. [S 176]

Der Taktstock

Rich. Wagners
Großes Drama in 4 Akten
In der Hauptrolle:
Hanni Weiße.
Die Ehe fängt gut an
Glänzendes Lustspiel in 3 Akten.
Aegir
Vaterländisches Filmspiel in 2 Abteilungen.
Beginn der Vorstellungen: 5, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr
Sonntags von 3 bis 11 Uhr. [S 176]

Kino Briesnitz.

Morgen Sonnabend und Sonntag das reizende Lustspiel:
Papachen macht 'nen Seltenesprung. 3 Akte. Völe
Jungen. Drama, 2 Akte. Gungbrud. Wie man Jura
studiert. Lustspiel. In Vorbereitung: Uhasover, 2 Teile

Karbid-Verteilung.

Ich mache meine sehr geehrte Kundenschaft
darauf aufmerksam, daß sie bei der Verteilung
der Karbidlampen nicht an Stadtbücherei
gebunden ist; die Anstellung zum Bezug
von Karbid kann in jedem zum Verkauf zu-
gelassenen Karbidgeschäft erfolgen (Spit-
bis 2. Oktober). Karbid verdirbt in der Luft
in wenigen Stunden; die Karbidgeschäfte
vermeiden zu dessen Verlaufe ausschließlich
luftdichte Patentdosen. [S 814]
Schnitzler, Ziegelstraße 19
An der Frauenkirche 20
Jahresüber. Karbid-Schlampen
Karbid-Verkaufsstelle

4.- M.

1 Wickelnähfaden
für zehn Kilo trocken
mindestens 60 cm höher
Brennesteinstengel
Abnahmeort: Joh. Teichmann, Hinterhornsdorf
und Dresden, Pillnitzerstrasse 26. [S 714]

Nähmaschinen!

aus dreifach so sehr
guten Preisen für
Löthar, Wettinerstraße 32.

Marie Magdalena

Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle:
Leontine Kühnberg.
Auserdem:
Das vorzügliche Beiprogramm.

Richter & Co.

Spezialgeschäft für Emailwaren
DRESDEN-A. Frauenstr. 7.
Fernspr. 17 572.
Größte Auswahl, niedrigste Preise!

Auf Kredit!

Möbel
in aller Art
Schlafzimmer, Köchen
Ganze Brautausstattungen
Einzelne Möbel, Betten
Schränke, Tische
Stühle, Kommoden
Spiegel, Sofas
Damen-Konfektion
Seidene Kleider
Kostüme
Mantel, Röcke
Jacken
Auf Kredit!

S. Osswald

Dresden, Marienstr. 12, I. und II. Etage
im Hause Weikel & Zent.

Dresdner Spezial-Kleider-Magazin

Inh. Frau Krosch, Mgl. d. A.-K.-B. Solidarität
Töpferstraße 1, I. Stock. unentgeltl.
Kostüme, Blusen, Mäntel, Röcke
Kein Laden. Mägen Preise. Tel. 21157. [S 10]

Auf Kredit!

**Herren-Zimmer
Speise-Zimmer**
Eiche
Einzelne Möbel
Bettstellen, Schränke, Vertikos
Tische, Stühle, Sofas
Chaiselongue, Matratzen
Federbetten, komplette Küchen
in größter Auswahl
;; Damen-Konfektion ;;
in größter Auswahl
Schlaf-Zimmer
in jeder Ausführung

N. Fuchs

Größtes Kredithaus Dresdens
6/7 Neumarkt 6/7

Sächsische Angelegenheiten. Um das Hamstern.

Unre zustimmenden Bemerkungen zu den jüngsten Ausführungen des Landeslebensmittellamts über das Hamstern neben einem Dresdner Vorortblatte, das in einem nicht von Arbeitern bewohnten Distrikt erscheint, Anlaß zu folgenden Ausführungen:

Wir glauben schon, daß die Leiter der Volkszeitung mit dieser Art der Abrechnung einverstanden sind und daß in der Schreibung des Wortes Hamstern die an "Heberkernung" leiden. Wir erwidern sich Mühe abzu, in die Stellen der Produktion zu klopfen, der wird selbst zugeben müssen, daß eine tragische Erfahrung und Kapitalisierung kaum noch möglich ist. Das 1914 verlor und wurde, läßt sich nach vier Kriegsjahren nicht mehr nachholen, daß man auf verschiedenen Gebieten der Erzeugung Neubau gemacht. Das ganze System hat, so notwendig es heute ist, nichts anderes gebracht, als den Wucher und die Unvollständigkeit geschwächt. Je größer die Schere ist um die Verjährung der Maßnahmen gegen die Armen der Kernten, je mehr lassen sich die Schicksalshüter ins Fährliche. Mit solcher Haltung leisten die Leute in Dresden der schwer arbeitenden Bevölkerung einen Vordienst, denn gerade diese ist es, die in großen Scharen auf das Land zieht. Wohl dem, der es nicht nötig hat, sich gegen den Hunger zu wehren.

Wir müßten davon keine Notiz nehmen, wenn nicht die gleiche Oberflächlichkeit in der Beurteilung dieser Frage gelegentlich auch in Arbeiterkreisen, ja sogar in sozialdemokratischen Zeitungen zum Ausdruck gekommen wäre. Wer das Hamstern als Verjüngungsmöglichkeit kleiner Leute zulassen will, überhebt zunächst ganz, daß sich am erfolgreichsten auf diese Weise Vorräte stellen, ja Wohlhabende versorgen, die die Preise überbieten und schließlich auch Butter, Eier und andere Nahrungsmittel zu Buchpreisen an sich bringen. Diese Nahrungsmittel werden aber werden der allgemeinen Verteilung und damit den Minderbemittelten entzogen. Wie gefährlich diese Hamsterei für die Volksernährung ist, geht schon daraus hervor, daß hässliche Bezirke, wo die Hamsterei besonders auftritt, Butter und Quark so gut wie gar nicht mehr und Milch in stark abnehmenden Mengen abgefordert haben. Es ist aber die Hamsterei, die vom Schleichhandel nur schwer zu trennen ist, lawinenartig um sich greift, muß die Lebensmittelversorgung der unteren Schichten, die keine Vorräte zahlen können und keine Zeit zu Hamstereinfahrten haben, ernstlich gefährdet werden. Denn die Landwirte werden durch die Vorräte nur zu leicht und in immer mehr um sich greifender Weise verleitet, ihre ohnehin immer knapper werdenden Erzeugnisse an den Schleichhandel abzugeben, statt sie pflichtgemäß zu den Höchstpreisen abzuliefern. Greift dieses verwerfliche Treiben noch weiter um sich, dann muß die jetzige Versorgung zusammenbrechen. In erster Linie ist das dem Volk zu befehlen. Die Notleidenden würden aber dann in erster Linie die breiten Schichten der Minderbemittelten, neben den Arbeitern die Selbstbedienten, vor allem die Kriegsveteranen sein, kurz alle Leute, die weder Zeit noch Geld haben, sich durch die Hamsterei Lebensmittel zu verschaffen. Was zur Rationierung zur Verfügung stehen sollte, wanderte dann in die Hände der Wohlhabenden; die übrige Bevölkerung müßte noch mehr als vorher den Schmachtrienmen ansieht. Da das aber die schlimmsten Folgen für die Volksernährung haben müßte, muß ein Treiben, das solche Gefahren zeitigen muß, entschieden bekämpft werden, solange es noch Zeit ist.

Nun den Einwand, daß sich auch Arbeiterfrauen und sonstige kleine Leute gelegentlich hinterher eindecken. Soweit das der Fall ist, kommen hauptsächlich solche Leute in Betracht, die Verwandte auf dem Lande haben. Das gilt aber doch nur für einen kleinen Teil. Und auch dieser würde gewinnen, wenn durch eine reichlichere Rationierung die Ernährung etwas besser würde und nach Befriedigung aller Hamsterei die verbrauchten und lästigen Fahrten aufs Land wegfiele. Es ist auch ein höchst unbedauerlicher Zustand, wenn ein Teil der Bevölkerung eine bessere Versorgung auf Kosten der anderen durch Hamsterei genießt und die große Masse der Verarmenden um so mehr hungern muß. Wo die Lebensmittel so knapp sind wie jetzt bei uns, da ist eine gerechte und gleiche Verteilung ein Gebot der Notwendigkeit, wenn nicht ein Teil der Bevölkerung zugrunde gehen soll. Diese gleiche Verteilung aber hindern Schleichhandel und Hamsterei, und daher ist ihre Unterdrückung im Interesse der Volksernährung dringend erforderlich.

Nationalliberale Neuordnungsschmerzen.

In Leipziger Tageszeitung beklagt sich der nationalliberale Landtagsabgeordnete Nischke darüber, daß es mit der innerpolitischen Neuordnung in Sachsen nicht vorwärts gehe. Der Belegentwurf über die Reform der Ersten Kammer sei lässlich und über die Wahlrechtsfrage läßt er sich also aus:

Beständig des Wahlrechts zur Zweiten Kammer sind von der Mehrheit dieser Kammer Forderungen gestellt, die auf die politische Schichtung unserer Bevölkerung Rücksicht nehmen und der Auslieferung dieser vorgegebenden Körperchaft an eine Partei beugen sollen. Aber auch in dieser Angelegenheit kommt die Regierung weder zu einem Entschluß noch zu Verbindlichkeiten über. Der Minister des Innern hat zu wiederholten Malen erklärt, daß den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen werden müsse. Da an der Bildung der Kammer nicht gearbeitet werden soll, muß der Widerstand im Gesamtministerium zu suchen sein. Hier scheint man aus der Geschichte der letzten hundert Jahre nichts gelernt zu haben. Weiß man denn nicht, daß der Widerstand gegen berechtigte Forderungen den politischen Schwundzustand verstärkt hat, daß man mit der Zurückhaltung nur dem Radikalismus in die Hände arbeitet?

So berechtigt die Kritik an der Regierung ist, so darf doch nicht unerwähnt bleiben, daß es mit der Wahlrechtsfrage in Sachsen besser bestellt sein könnte, wenn die Nationalliberalen entschiedener für eine freiheitliche Reform eingetreten wären.

Unsinn verzapft

hat die Birnaer Volkszeitung, wie sie jetzt selbst zugeben muß, als sie unter geschützten Ausfällen auf die Verantworte und Referenten der Schützenplatz-Demonstration in Dresden davon sprach, in den Reden sei bestig gegen die Druckschläger losgegangen worden, die die Regierungssocialisten im Lande selbst mit bewilligt hätten. Nachdem wir die selbstverständliche Tatsache festgestellt haben, daß die Druckschläger vom Bundesrat verordnet worden sind und der Landtag dazu gar nichts zu beschließen hat, muß das Unabhängigenblatt angeben, daß es sich geirrt und die Druckschläger mit den Prämissen für den - Kartoffelanbau verwechselt habe. Man sieht auf diese Weise, mit welcher blinden Eifer man im Unabhängigenlager ungerechtes Zeug zusammenstellt, wenn es sich um Verdächtigung der allen Sozialdemokratie handelt.

Wie es mit den Kenntnissen über wichtige Kriegsmassnahmen in der Birnaer Redaktion bestellt ist, hat man zur eignen Blamage bei dieser Gelegenheit auch verraten.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat den Stadtverordneten eine Vorlage über die Gewährung einmaliger Feuerungszulagen für städtische Beamte, Lehrer usw. sowie von Lohn-Kriegszulagen bzw. Lohnerhöhungen für die von der Stadt angestellten händigen Arbeiter, Kriegshilfsarbeiter und Arbeiterinnen zugehen lassen. Der Gesamtbetrag dieser Zulagen beläuft sich auf 6242000 M.

Stadt-Chronik.

Der erste Schritt zur Aenderung des Dresdner Stadtverordnetenwahlrechts.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten stand als wichtigster Punkt ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion:

Resolution wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, alsbald einen aus Staatsbediensteten und Stadtverordneten bestehenden gemischten Ausschuss einzusetzen und diesen mit den Vorarbeiten für eine Aenderung des Wahlrechts für die Wahlen zum Stadtverordnetenkollegium zu beauftragen.

Die Begründung des Antrages hatte Genosse Kühn übernommen, der sich seiner Aufgabe in kurzer, deswegen aber nicht minder wirkungsvoller Weise erledigte.

Im Jahre 1905 sei das freie Bürgerwahlrecht in Dresden aufgehoben und durch das Berufs-Altersklassenwahlrecht ersetzt worden. Die damalige Befreiung eines der wichtigsten Volksrechte erfolgte zu dem ausgesprochenen Zweck, die Vertretungsmöglichkeit der Arbeiterschaft im Rathaus in den ersten Grenzen zu halten, den Einfluß der Sozialdemokratie auf das kommunale Leben zu unterbinden. Die Wahlrechtsverteilung richtete sich also gegen eine einzelne Partei, die Sozialdemokratie. Durch die ganzen Verhandlungen von damals zog sich wie ein roter Faden eine unlagbare Boreingekommenheit gegen die Arbeiterschaft, ein unsicheres taufendes Zucken nach einer Schutzwehr gegen die sozialdemokratische Hochflut. Wenn man die Situation von damals der heutigen gegenüberstellt, so muß man sagen: alles ist ganz anders gekommen, es ist sich die Wahlrechtsverhältnisse ausgedehnt haben.

Das gegenwärtige Wahlrecht ist von der Sozialdemokratie im Laufe der Jahre bei jeder Gelegenheit als ein schweres Unrecht bekämpft worden, und die Resultate der unter diesem Gesetz stattgefundenen Wahlen zeigen, daß die Arbeiterschaft im Stadtverordnetenkollegium in einer begrenzten Minderheit gehalten werde, daß aber in dem Kampf gegen dieses Wahlrecht das moralische Recht auf unserer Seite ist. Das wurde bei unserem letzten Wahlrechtsantrag im Jahre 1913 einwandfrei nachgewiesen, so daß es sich erübrigt, das Material nochmals in allen Einzelheiten anzuführen.

Nur an einem kurzen Beispiel soll nochmals die ganze Ungerechtigkeit vor Augen geführt werden. Bei den Wahlen 1913 entfielen auf die sozialdemokratische Liste 12 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Von den 28 zu besetzenden Mandaten erhielt diese Liste jedoch nur ganze 4, während die übrigen 24 Sitze den 38 Prozent bürgerlicher Stimmen zufielen. Diese wenigen trockenen Zahlen rufen das Unrecht mit aller Schärfe in die Erinnerung. Die Sozialdemokratie habe in diesem Saale wiederholt die Forderung aufgestellt, dem Bürger, der gleiche Pflichten im Gemeinwesen trage, unter allen Umständen auch unverfügbare gleiche Rechte zu gewähren. Diese Forderung scheiterte bisher an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien. Wollte man heute noch, wo unsere Volksgenossen an den Fronten kämpfen an Schützern, ohne Rücksicht auf Verzug und Stand, die Primat schützen, die bisherige Entwertung der Arbeiterbürger weiterbestehen lassen? Er verlange, daß auf allen Seiten der Wille und die Bereitschaft zum gegenseitigen Verständigen befördert werde. Man solle so schnell, als dies technisch überhaupt nur möglich sei, ein freies und gerechtes Wahlrecht schaffen, um den an den Fronten kämpfenden Arbeitern zu zeigen, daß man in der Primat ernstlich und ehrlich bereit sei, das Unrecht von ehemals zu beseitigen.

Fortschritt und Demokratie in Staat und Gemeinde werde die Stimmung, von der man immer so viel spreche, weit eher und natürlicher haben, als dies durch andre Mittel erreicht werden könne. Die Erweiterung der Rechte unseres Volkes bedeute für das bedrängte Land allein schon einen halben Sieg. Wenn die Auffassung Platz gegriffen habe, daß wir die Einlösung einer Dankeschuld fordern, so sei das falsch. Was die Arbeiterschaft tat, nachdem die Katastrophe über unser Volk hereingebrochen und der Krieg nicht mehr zu verhindern war, das geschah in dem Bewußtsein der Verantwortung, die eine große Volkspartei trage, und im Interesse des gesamten Volkes. Nicht um Verrechnung handle es sich, sondern um Gewährung derjenigen Rechte, die den Arbeitern als Bürgern und Angehörigen eines freien Staatswesens zukommen.

Nedner hießte, dem Antrag auf Einsetzung eines gemischten Ausschusses, der mit der baldigen Aenderung des Wahlrechts beauftragt werde, zustimmen. Er lege weniger Wert darauf, ob ein neuer oder der bestehende Verfassungsausschuss unter entsprechender Verstärkung mit dieser Aufgabe betraut werde. Für seine Partei sei die Hauptsache, daß man nach Annahme des Antrages so schnell als möglich und so ehrlich, als man es von den einzelnen Gruppen zu fordern habe, an die Schaffung eines gerechten Wahlgesetzes gehe, damit auch Dresden an dem allgemeinen politischen Fortschritt seinen Anteil habe.

Die bürgerlichen Parteien beschränkten sich auf die Abgabe kurzer Erklärungen. Für die Liberalen erklärte Vizepräsident Volk, daß seine politischen Freunde, ohne sich jetzt auf die Wahlrechtsfrage näher einzulassen, dem Antrage Kühn zustimmen würden.

Als Redner der rechten Seite des Hauses sprach Stadt. Grüner. Auch wir sind - so sagte er - bereit, an einer Aenderung des Wahlrechts mitzuwirken - soweit es notwendig ist. (1) Bloß ist jetzt, wo wir von unsren Feinden umtobt werden, dazu nicht der geeignete Zeitpunkt. Deshalb werden wir gegen den Antrag stimmen.

Der fortschrittliche Stadt. Justizrat Lehmann sprach seine Zustimmung zum Antrage Kühn aus. Das Wahlrecht müsse geändert werden, nicht bloß aus Gerechtigkeit den Arbeitern, sondern auch andren Schichten der Bevölkerung gegenüber. Das jetzige Wahlrecht verhafte einzelnen Gruppen einen überwiegenden Einfluß, während sich andre Gruppen in der schlimmsten Weise benachteiligt. So werde z. B. auch die Gruppe C (Beamte) nicht richtig bedacht. Sie verzeichnete bei der letzten Wahl 921 Wahlberechtigte und habe nur 24 Sitze, während die Gruppe E (Industrielle) nur 365 Wahlberechtigte aufwies, gleichwohl aber 12 Sitze belege. Hier müsse unbedingt Wandel geschaffen werden, selbst wenn am Berufswahlrecht festgehalten werden sollte. (1) Gerade jetzt bestche die Verpflichtung, überall Gerechtigkeit eintreten zu lassen. Nur der habe Freude am Staate, der weiß, daß es im Staate gerecht zugehe. Wir wissen auch, daß gerade den ärmeren Schichten der Bevölkerung der Krieg größere Schwierigkeiten bringt, deshalb sollte man ihnen aber wenigstens ein gleiches Wahlrecht geben.

Darauf wurde der sozialdemokratische Antrag gegen 27 konservativ-reformistische Stimmen angenommen.

Aus dem Stadtparlament.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gedachte der Vizepräsident des Stadtparlaments, des Herrn Prof. Dr. Löffler, zu denen bekanntlich auch ein Mitglied des Kollegiums, der Kammerherr Schümann, gehört, der schwerverletzt im Krankenhaus liegt. Er drückte den Hinterbliebenen seine Teilnahme aus und würdige den Bestehen Aenderung ihrer Schmerzen und baldige Wiederherstellung. Zum Andenken an die Toten erhob sich das Kollegium von den Plätzen.

Die Tagesordnung umfaßte nicht weniger als 27 Punkte, die aber sämtlich, mit Ausnahme der drei letzten, ohne Bericht und Debatte gemäß den Ausschlußanträgen erledigt wurden. Bewilligt wurden weitere 1000000 Mark zur Verstreitung der durch den Krieg hervorgerufenen außerordentlichen Ausgaben zu Lasten der Kriegsanleihe. Damit steigen die Kriegsausgaben der Stadt auf rund 80 1/2 Mill. M. Die Vorvorlage zur Gewährung einmaliger Feuerungszulagen usw. an die städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen wurde nach den Beschlüssen der verminigten Ausschüsse, über die wir schon gestern berichteten, verabschiedet.

Weitere Beschlüsse betrafen die Gewährung einmaliger Feuerungszulagen an die Kriegsanstalten im Stadtdienst der städtischen Straßenbahn, denen auch der Stundenlohn um 10 Pf. ab 1. Oktober 1918 erhöht wird.

Ein Antrag Niederrühr eruchte den Rat, von der städtischen Gartenverwaltung eine Ansprache darüber zu veranlassen, ob in Zukunft bei Anpflanzungen an geeigneten Straßen, Plätzen usw. nicht statt Zierbäumen besser Obstbäume zu verwenden seien. Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Ferner kam ein Antrag Grüniger zur Verhandlung, der den Rat eruchte, a) Auskunft darüber zu erteilen, ob die Kohlenvorräte der Gas- und Elektrizitätswerke zur Aufrechterhaltung des 7-Uhr-Ladenverkehrs genügen und b) wenn dies nicht der Fall ist, rechtzeitig den 6-Uhr-Ladenverkehr einzuführen, um einen zeitigeren als den 6-Uhr-Ladenverkehr zu vermeiden. Genosse Schönleufte hierbei die Aufmerksamkeit des Kollegiums und des Betriebsamtes auf die geradezu miserablen Gasverhältnisse der Vorstadt Kötzau. Die Gasbeleuchtung verage dort vollständig. Er habe schon voriges Jahr den Direktor Sozialenbach darauf aufmerksam gemacht, aber geblieben sei nichts. Wahrscheinlich sei das Gasrohrnetz völlig ungenügend. Hier müsse unbedingt Wandel geschaffen werden. Wenn das Gas schlechter geworden sei, so sollte die Bevölkerung wenigstens darüber aufgeklärt werden, wie die Lampen zu handhaben sind. Sollten die Verhältnisse aber so schlimm liegen, daß die Direktion der Gaswerke die Wände nicht erfüllen könne, dann müßte eben wie im letzten Winter das Gas für gewisse Abnehmer wieder gesperrt werden. Die Bevölkerung in den Vororten sei über die jetzigen Zustände empört.

Stadt. Schuster stellte den Zusatzantrag, daß notwendig werdende Einschränkungen bei Abgabe von Gas und Elektrizität im Übereinstimmen mit den Stadtverordneten zu erfolgen haben. Stadtsenat Wahl bemerkte, es sei richtig, daß unbedingte Störungen in der Gaszuführung stattgefunden haben. Die Gasanstalten litten eben auch unter den Kriegsverhältnissen. In den letzten Tagen hätten sich aber die Druckverhältnisse wieder gebessert. In Lübtan made das alte und viel zu enge Rohrnetz viel zu schaffig. Das hier nichts getan worden sei, wäre nicht richtig. Das ganze Rohrnetz herauszureichen und durch ein neues zu ersetzen, arbe nicht; es könnte immer nur hinfüher erledigt werden. Vielmehr seien auch die Rohrleitungen in den Häusern selbst zu eng. Es solle aber nichts unversucht bleiben, die Mängel abzustellen. Bezüglich der Kohlenvorräte ständen die Gas- und Elektrizitätswerke besser da als im vorigen Jahre. Die Kohlen seien in der letzten Zeit so wie angefordert eingegangen. Dadurch seien gewisse Erleichterungen in den Betriebsverhältnissen zu wäzen. Um aber über die Einschränkungen im Dezember hinwegzukommen, würden sich Einschränkungen doch nicht ganz vermeiden lassen. Die entsprechenden Beschlüsse würden jedoch von den zuständigen Stellen rechtzeitig erfaßt und bekanntzugeben werden. Der Antrag Grüniger mit dem Zusatzantrag Schuster wurde hierauf zum Beschluß erhoben.

Hauptverhandlungen des Geschworenengerichts.

Montag den 30. September, vorm. 9 1/2 Uhr, gegen die Eisenbahnbedienstete Marie Karoline Nidel geb. Nidel aus Rohn wegen Totschlags. Dienstag den 1. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr, gegen den Dienstknecht Richard Altmens Kofelstrank aus Binnemühl wegen Raubmord. Mittags 12 Uhr gegen den Händler Ernst Friß Knoll aus Dresden wegen gewaltsamen Raubmord. Mittwoch den 2. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr, gegen den Arbeiter August Kofelstrank aus Binnemühl wegen Raubmord.

Leben · Wissen · Kunst

Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. P. Meißner.

Amerikanisches Copyright 1916 by Robert Vug, Stuttgart.

Als Meimstedt am Abend dieses ereignisreichen Tages seinen Arbeitszimmer sah, überlegte er noch einmal alles, was er erlebt hatte. Er mußte sich eingestehen, daß der Fall noch dunkler als klarer geworden war. Das einzig Sichere war noch seiner Ansicht nach, daß Kall nicht der Mörder war. Meimstedt hatte ein zu großes Vertrauen in seine Menschenkenntnis, um trotz aller Indizien noch einen Augenblick zu zögern. Auch die Tamen, die er gleich nach seinem Besuch im Untersuchungsgefängnis aufgesucht hatte, waren seiner Ansicht nach als ihnen das ganze Benehmen, die Art, zu urteilen, als die Offenheit Kalls länder. Was hätte das heißen? Das waren subjektive Empfindungen einer Gruppe von Menschen, die nicht einmal den Vorzug der Parteilichkeit für sich geltend machen konnten. Dem Indizienbeweis gegenüber galt auch die leiseste Überlegung nicht. Er hoffte ja, daß er ihm oder Kall geingens, den Alibibeweis zu erbringen — wie, war allerdings sehr nicht zu überlegen. Wenn das aber nicht gelang, was dann? Dann trat eben einer jener traurigen Fälle ein, in denen aus einem Indizienbeweis hin ein vernünftiges Urteil nicht mehr, das in Wahrheit ein Justizirrtum war. Solche Fälle konnte er, sie für sich nicht so außerordentlich und gerade deshalb wurde ja von einer Anzahl von Kriminaljuristen in solchen ein Kampf gegen den Indizienbeweis geführt.

Selbst die Entkräftung dieses Indizienbeweises ihm er dem Verdächtigen nicht, dann blieb nur übrig, den wahren Täter zu finden. Sollte er eine Spur? Wies ihm seine alte Beobachtung und die viel bewunderte Schonfarnarbeit in einer bestimmten Richtung?

Der unbestimmte, nebelhafte Verdacht, der gekürr bei seinen Untersuchungen der Mordfälle losgerissen nur in einem unbestimmten Aufsehen war, erweckte bisher über tatsächlichen Unterlage. Es kam ihm selbst vor, als es nur das Resultat einer Gewohnheit wäre, besonders und es unvorsichtiger Weise zu werden, um einem Verdachten auf die Spur zu kommen. Diese Gewohnheit hatte er ihm so ausgebildet, weil er ein raarmal einen ganz erstaunlichen Erfolg erzielt hatte. War sie aber nicht eigentlich ein Fehler? Meimstedt war sich selbst gegenüber kritisch, und zu zweifeln.

Aber es war ja noch eine andre viel deutlichere Spur. Jakob. Dieser verschlagene Diener, der zu wissen schien, daß der Tod seines Herrn für ihn bedeutete, erschien ihm jetzt einem ganz eigenen Lichte. Mit dem Tod des Sommergärtlers begann für Jakob eine Zeit der Weirückkehr. Er dachte nicht mehr zu arbeiten, denn die Güte seines Herrn schickte ihm ein für seine Verhältnisse mehr als ausreichendes Leben. Ja noch mehr, es legte ihm in den Besitz des Kapital, dessen Höhe auch bei äußerster Sparfamkeit seinem Verstande wohl niemals erreicht worden wäre. Alles unter der Voraussetzung, daß die von Jakob gemachten Angaben über Ribbentrops Testament der Wahrheit entsprächen. Das würde ja die auf den morgigen Vormittag angelegte Testamentöffnung ergeben. Waren die Angaben wahr, dann hätte allerdings Jakob allen Grund, eine Testamentänderung zu fürchten. Ja, er hatte auch das größte Interesse daran, daß sein Herr so bald als möglich das Leben segnete, denn desto früher begann seine Freiheit und materielle Unabhängigkeit.

Jakob war kein offener Charakter, das mußte jeder sehen, der ihn in den letzten zwei Tagen beobachtet hatte. Er hatte Grund, einen Haß auf Kall zu haben, was auch er, denn gerade solche Leute vergessen die durch eine Fälschung erzielte Befreiung nicht, da ihre Stellung es ihnen ermöglicht, sich zu wehren oder befriedigende Vergeltung zu üben. Es war also durchaus verständlich, daß er die Angelegenheit mit Interesse verfolgte, den verdächtigten Mexikaner durch zu strafen, daß er ihn in den Verdacht des Mordes setzte, zumal er ja auch seine Herrin, Lilli, dann am empfindlichsten traf. Und daß er auf dieses Mädchen, die, als er sie in die Waise ins Haus gekommen, so emporgeliegen war, sich war und ihr das eroberte Glück nicht gönnte, war für ihn als wahrscheinlich. Bei ruhiger Überlegung mußte Meimstedt eingestehen, daß die Motive zum Mord bei Jakob durchaus wahrscheinlich waren, ob er allerdings als Mordverdächtig der Mann danach war, eine solche Tat zu vollbringen, war eine andre Frage. Warum hatte Jakob am Morgen des Mordes, als er mit Marie zur Rolle ging und Schaffer plauderte, plötzlich das Mißgeschick verlassen und war erst nach einer halben Stunde plötzlich wieder zurückgekommen?

Genau, die Spur lohnte sich schon einer weiteren Verfolgung. Er freute sich jetzt, daß er bereits gehen an das Hauptquartier in Chemnitz geschrieben hatte mit der Bitte, es auffindbare über den Jakob Godubert, der dort in der Wohnung gewesen war, ihm mitzuteilen. Morgen schon konnte Antwort haben und dann würde man vielleicht aus der Spannung dieses Mordes Schlüsse darauf ziehen können, ob er bei dem Haß Ribbentrop für eine Rolle gespielt hatte.

Als Meimstedt bis zu diesem Punkt seiner Überlegung gekommen war, wurde ihm Kriminalkommissar Braun gemeldet.

„Das trifft sich ja gut, Braun, Sie passen gerade in mein Bedenken hinein.“

„Der Reue bringe ich nicht, aber ich hielt es doch für gut, heute noch zu kommen, besonders wegen eines Dunties.“

„Hier nehmen Sie und erzählen Sie.“

Braun entzündete mit Zehagen die dargebotene Zigarette, nahm in einem der bequemen Barschühle Platz und sprach:

„Als unser Schützling, den lauberen Diener meine ich, heute einen guten Tag gemacht. Ich habe ihn natürlich nicht aus den Fingern gelassen und mich sogar mit ihm unterhalten.“

„Braun, Braun!“

„Wie Sie mich hier sehen, bin ich wohlbestallter Aroth.“

„Seine Herrlichkeit ist vertriebt, und ich habe nichts zu erzählen.“

„Ich habe ich auch, und so war wohl Herrn Jakob die Bekanntheit nicht unangenehm.“

Braun war tatsächlich wie ein Chauffeur vornehmer Leute gekleidet und machte ganz den Eindruck, daß zu sein, was er darstellte. Meimstedt konnte seine Befriedigung über die gelungene Maske nicht verbergen.

„Wir sind in allen möglichen Anzeigen und Anzeigen rumgezogen und ich hatte genügend Gelegenheit, meinen neuen Freund zu beobachten. Herr Doktor, ich will nicht Braun heißen, wenn der Jakob nicht etwas auf dem Gewissen hat. Wir sprechen natürlich auch von dem Mord. Ich tat so, als ob ich früher in Hannover einmal Zeuge in einem Mordprozess gewesen wäre und erforderte eine lange Geschichte. Er schenkte darauf ein, war sehr interessiert und begann mich wie eine Pitone aufzuwachen.“

„Das haben Sie ja brillant gemacht, Braun, auf die Idee wäre ja leicht gekommen.“

„Sehr gut, Herr Doktor. Also — wo war ich doch geblieben? — Ja so, wir saßen gerade in einer Kognakstube von Gerold an der Ecke Friedrichs- und Leipzigerstraße. Sie wissen ja besser als ich, daß Alibi die Hauptrolle ist. Na, wie wir so bei dem dritten Schoppen Schorle-Marle waren und ich meine erkundete Räubergeschichte erzählt hatte, ging das Fragen los. Das nach dem neuen Geschehnis für eine Strafe auf Nord Hände. Was für ein Unterschied zwischen Nord und Lotharing wäre. Das ein Indizienbeweis bedeute und ob daraufhin jemand verurteilt werden kann. Dann fragte er plötzlich, ob Zeugen verhaftet werden könnten. Ich war über diese Frage sehr erstaunt, und da meinte er, ob man das nicht täte, um zu verhindern, daß die Zeugen beschuldigt würden. Ich sagte ihm, mir sei ein solcher Fall nicht bekannt. Nach einer längeren Pause stellte er in höflicher Erregung die Frage an mich, wie lange es dauere, bis ein Ermordeter beerdigt würde. Ich meinte, der würde gleich beerdigt, wenn die Section vorüber sei und über die Identität des Ermordeten kein Zweifel herrsche. Warum er danach frage. Ich war so, so, was die Antwort, ich konnte ihm aber anmerken, daß er innerlich durch meine Erzählung sehr erleichtert war. Ich glaube nun, Herr Doktor, der Mann hat Angst vor einer Konfrontation mit der Polizei. Er hat wohl gefürchtet, daß das über seine Kräfte gehen würde.“

„Sie können wohl recht haben, jedenfalls ist das unangenehm interessant.“

„Wir gingen dann noch in einen „Nistorn“ und von da habe ich ihn noch der Straßstraße, wo er ja schlief, begleitet. Ich wollte lieber sein, daß er noch Hause geht, und er hatte auch wirklich genug getrunken. Kurz ehe wir uns verabschiedeten, kam wieder so eine eigentümliche Frage: Ob Zeugen den Angeklagten vor der Verhandlung gegenübergestellt würden. Das mußte ich natürlich bejahen, und ich hatte den Eindruck, daß ihm diese Befreiung sehr unangenehm war und ihn niederdrückte. Das ist alles, Herr Doktor.“

„Genug, lieber Braun. Mehr als ich erwartet hatte. Auch mir erscheint es ziemlich zweifellos, daß diesen Mann irgendeine Schuld drückt.“

„Ich möchte mich sehr täuschen, wenn das nicht der Fall wäre.“

„Nun müssen wir überlegen, auf welche Weise wir hinter das Paket kommen, das dieser Jakob dem Mißgeschickler in der Spießstraße übergeben hat.“

„Das habe ich mir auch schon überlegt. Mit Gewalt, das heißt offiziell als Kriminalbeamter, möchte ich nicht vorgehen, denn dafür wohnt mir der Herr Schaffer zu nahe an dem Nordhaus und in einer Gegend, wo Jakob bekannt ist. Wir müssen doch um alles in der Welt vermeiden, daß der Junge Wind bekommt, denn dann geht er uns durch die Rippen.“

„Ausgeschlossen, daß wir das Paket von Zeigler wegen holen, nein, Braun, daran ist gar nicht zu denken. Er muß Ihnen das Paket selbst übergeben. Wie Sie das erreichen sollen, weiß ich selbst nicht, aber das ist eine Aufgabe für Sie, da können Sie Vorberer ermitteln.“

„Ich will mir mal die Sache belächeln. Herr Doktor, jetzt, wo er mein Freund geworden ist, finde ich vielleicht einen Weg.“

„Nach eins, Braun, Sie wissen, daß Jakob, als er mit der Köchin bei der Rolle war, diese auf eine halbe Stunde verließ. Er hat die Aufgabe über diesen Punkt verweigert. Ich muß wissen, wo er gewesen ist. Vielleicht bringen Sie das heraus, ohne daß er argwöhnisch wird.“

Als Meimstedt wieder allein war, überdachte er das Gehörte und mußte sich sagen, daß es doch recht merkwürdig war, daß dieser Bericht eigentlich die Fortsetzung seiner Überlegung war, die er, bevor Braun kam, angeheißt hatte. Auch jetzt aber ließen ihn die Zweifel nicht ganz los; war diese Fährte wirklich die richtige?

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Der Salzig-Rolke. In den bedeutendsten Schulen von Jankow von Siebig gehört Hermann Rolke, der vor nun 100 Jahren, am 27. September 1818, im Hannoverischen geboren, sich auf den verschiedenen Gebieten der Chemie, als Theoretiker wie als Praktiker, ausbreitete. Rolke studierte in Göttingen unter Wöhler, trat später zu Robert Bunsen in nähere Beziehungen und wurde dann einer der Jünger des Altmeyer'schen Labors. Hieraus wachte er sich nach London, wo er Queen's College Assistent war, redigierte, nach Deutschland zurückgekehrt, die Zeitschrift „Annalen der Chemie“ und wurde 1851 an Stelle Cuny's ordentlicher Professor der Chemie in Marburg; von dort ging er vierzehn Jahre später nach Leipzig, wo er seitdem wirkte und am 28. November 1884 gestorben ist. Rolke war ein ausgezeichneter akademischer Lehrer, der seinen Vortrag durch anschauliche Darstellungen reichhaltig gestalten mußte. Vorgetragen wurde er auch in seinen experimentellen Untersuchungen, die meist auf die Lösung chemischer Probleme gerichtet, zum Teil von eminent praktischer Bedeutung geworden sind. Am wertvollsten ist in dieser Hinsicht seine Behandlung der antiseptischen Eigenschaften der Salicylsäure gewesen. Sie ist heute als ein wertvolles, unentbehrliches Arzneimittel, welches Verwendung gefunden hat, aber auch andere Anwendungen. So ist u. a. die von ihm 1861 gemeinschaftlich mit H. Schmidt beschriebene Umwandlung der Anilinfäure in den Korallin genannten roten Farbstoff haben für die Praxis eine weitreichende Bedeutung gewonnen. Neben seiner Lehr- und experimentellen Tätigkeit hat Rolke noch eine außerordentlich reiche wissenschaftlich-schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Von seinen größeren Werken sind vor allem seine „Lehrbuch der organischen und anorganischen Chemie“ hervorzuheben. Nicht unerwähnt sei, daß vor nun 50 Jahren noch seinen

Plänen das neue chemische Laboratorium der Universität Leipzig errichtet worden ist, das durch seine zweckmäßigen Einrichtungen das Wohl für alle neuere Laboratorien dieser Art wurde. Rolke hatte in Leipzig und Chemnitz seinen Hermann Rolke gelehrtschaftsgemein der Salzig-Rolke, ein Weinmann, den man ihm schon zu seinen Lebzeiten beigelegt hatte. Und wenn der Salzig-Rolke an seinen wöchentlichen Samstags am — er liebte einen guten Tauschen — dann war das für die Tafelrunde immer ein gewisses Ereignis. Es wurde da gelacht und debattiert und man sagt, daß die eine und die andre aus der Reihe der Entdeckungen Rolke's letzten Lebens auf die feuchtschweiß-ernte Unterhaltung am Samstag zurückzuführen ist.

Der Westen.

Auch im Osten, Süden und Norden ging eine Schlacht. Ein Sprang wie hier mit Brandung und Gift; Doch der Krieg ist endlich im Blut verzückt. ... Über im Westen ist er sprechlicher aufgewacht. Wie er verschlungen nach neuen Opfern auftritt! Verklingt. Ja froh die Angewöhnung feurig empor, Mühe mit Mühen und Plamenzerkeren herbor, Und Sturm der Soldaten, erschossen, besetzt. Was er nennt, Paris ist von deutschen Granaten bedroht! London hehrt, umfaßt von der Themse umspült! In Berlin werden die Herzen wie Trichter im Schlachtfeld umwühlt. Und das blaue Meer um Venedig ist vom Blute rot. Die Sonne über dem Schlachtfeld steht wie ein Rand, Müß, grausam Bombengelächter schändeten daran dem gewaltigen Sturm, (und selbst tote wackeln zusammen zu einem gemalligen Tum, Der ist in den höchsten Himmel gestallt. Und die Schlacht, die Schlacht im furchtbar großem Maß Donner mit dumpfem Geräusche herbei, Stieß in Granaten und Mienen, in Sämen von Blut und Gefäßel Und blüht aus feurigen Höhen Bahnen und Feld. Mühsam Sommer in Turbul und Kette und Tracht, Mit Begehungen und Hoffungen verzieht! Mehr als in alljährlichen Jahr der Mitter schmerzhafter Schatz geblüht, Reicht diesen Sommer im Westen die Schlacht. Wie Barthel (im Felde).

Kongerte.

Meimstedt, Walter Schumann gehört zu Dresdens lebhaftesten repräsentativen Künstlern; er ist eine sehr amfifere Individualität, die mit reifen Können ihr aus höchste gerichtete Streben zu verwirklichen sucht. Durch seine Trio-Abende hat sich Walter Schumann eine recht musikalische Werte hochschätzende Gemeinde herangezogen, die seinen schlichten Gaben nun ebenfalls mit fester Annahme lauscht. Sein Spiel hat nicht Blendendes, Spielisches, sondern, nicht Dämonisches, Gewaltiges anreizend; sondern in apostrophischer Ausgesprochenheit weiß er die Werke vor und auszuzeichnen. Vorherrschen Waldhorn-Tonate wird dadurch vielleicht nicht ganz ausgeschlossen; aber Mozarts letzte Requiem, was die reinen Tönen weichen, stehen durch ihn in ungewöhnlichem Stil. Der Wohlstand der Audienz hat in sich, daß der Künstler einige Stunden — Schauer, Chopin — spenden mußte.

Vortragsskizze.

Hilberts und Göttes aus Hammerwalde las am Donnerstag 26. Sept. 7 Uhr aus eigenen Vorträgen in Tonachs Neuer Zeit vom Westen der Kriegskämpfe der 44. Westfront. Der Vortragende wählte im höchsten, anpruchsvollen Erzählton alsbald seine anziehende Subjektivität, in der die Jugend stark verortet war, zu fesseln. Die von Homer und nachfolgenden Verfassern durchgeführten Geschichten am Mummelwäldchen fanden viel Beifall. Dieser angelegt waren namentlich die Szenen, in denen das erzieherische Problem aufleuchtete, wie die Geschichte von Anton Quast vom XIII. und Karl Kling, während andres, wie die Geschichte vom Schiffsbau Rindemann, etwas auf ängere Richtung hin betrachtet werden. Im allgemeinen waren die Erzählungen von gesunder Lebensanschauung und feiner Beobachtung des Vollständigen getrieben, was besonders auch in ein paar kleinen, kaum empfundenen Gedichten und in dem hübschen Rhythmus zum Ausdruck kam, aus dem der Vortragende den Hörer bezauberte. Redemittel wurden auch alle Kunst-Rummelwälder durch die Gassen in ereisender Weise unterhalten. m.

Dresdner Kalender.

Theater am 28. September. Opernhaus: Hoffmanns Erzählungen (7 1/2). — Schauspielhaus: Gelinde (7 1/2). — Albert-Theater: Paul und Pauline (7 1/2). — Residenz-Theater: Drei alte Schacheln (7 1/2). — Central-Theater: Der Vogelkändler (7 1/2).

Opernhaus. Für die Vorstellung zugunsten des Verbandes für Jugendhilfe am 1. Oktober, 7 1/2 Uhr, ist folgende Programmfolge vorgegeben: 1. Teil: Prolog von Georg Ring, gesprochen von Waldemar Stagemann; Konzert der Ag. Kapelle unter Leitung von Fritz Reiner; Pöcher, gelungen von der Ag. Kammerchorleiterin Ulrike Tur von der Hofoper in Berlin. 2. Teil: Der Schloß der Herrsche mit Frieda Del, Gertraud Parth, Richard Tauber, Waldemar Stagemann, Julius Füllig, Rudolf Schmalnauer, Jan Trojanowski, Kurt Döge in den Hauptrollen.

Residenz-Theater. Der starke Andrang zu den Abendvorstellungen bestimmt die Direktion, kommenden Sonntag eine einmalige Nachmittagsvorstellung der Operette Drei alte Schacheln zu veranstalten. Gewöhnliche Preise. Besetzung wie am Abend.

Theater zu hüligen Veriten. In der vom Kriegskäm am kommenden Sonntag im Central-Theater veranstalteten Vorstellung mit dem Stück Der Vogelkändler werden Karten morgen nachmittag im Gewerkschaftsamt abgegeben.

Kleine Mitteilungen.

Der Numismatische Verein zu Dresden feierte am 26. September gelegentlich seiner zehnten Hauptversammlung sein zehnjähriges Bestehen. Der Vorsitzende Dr. P. Schwen gab einen Rückblick auf das Wirken des Vereins; die wichtigsten mündlichen Vorträge, die Herausgabe der fünf Jahrbücher vor Anbruch des Krieges, die Bildung einer Reihe künstlerisch wertvoller Medaillen, so z. B. der Körner-Medaillen von 1913 von Körnlein und der Grottenmedaillen von Wöhe. — Den numismatischen Vortrag des Abends hielt Dr. Schwen über die Gegenreformation im Spiegel der Numismatik, ein recht prägnantes Thema, da gerade nach Aufhebung des Reliquienverbotes eine lebhaftere Teilnahme an kreuzenpolitischen Fragen sich bemerkbar macht.

Georg Wokla, der nachfolgende Robert Koch in der Leitung des Instituts für Infektionskrankheiten, die er 1900 wegen Altersmüdigkeit niedertlegte, ist im Alter von 68 Jahren in seiner Vaterstadt Hannover gestorben. Die Arbeiten des hervorragenden Forscher und Gelehrten bezogen sich auf die Erforschung der Typhus-Infektionskrankheiten, die wichtigste auf den Erreger des Typhus Bakterien. Infolge er sich wie arbeiten über Malaria und Pestinfektion. 1885 begleitete er Robert Koch auf der Cholerafahrt nach Ägypten und Indien.

Professor Max Heubauer, dem bekannten früheren Münchener Künstler, der seit einiger Zeit an der Dresdner Kunstgewerbeschule wirkt, ist am 1. Oktober d. J. die Leitung eines Kalligraphen an der Dresdner Kunstakademie übertragen worden. Diese Berufung soll nur der Vorbereitung einer endgültigen Heberhebung des Künstlers an die Akademie sein.

Für Herbst und Winter:

Jacken | Mäntel

in überraschender Auswahl, modernsten Formen, prachtvollen Stoffen

von **42⁰⁰** an

von **69⁰⁰** an

Damenhüte
Pelzwaren

ALSBERG

Metallformer und Gießereiarbeiter
Metalldrücker, Schlosser
Dreher und Einsteller für Fräseerei
Klempner für Apparatebau

stellt ein
**Ica-Aktiengesellschaft, Betriebsstelle
Dresden-Reick**
(Endstation Reich der Linie 9) [S 249]

Seckwerk Schmiedeberg

an der Bahn Hainsberg—Kipsdorf.

Für dauernde Beschäftigung werden sofort gesucht

Dreher
Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser
Transportarbeiter

Arbeiterinnen

für Dreherei und Schlosserei,
Lager und Versand. [S 249]

Ein Elektromonteur

zur Instandhaltung der Licht- und Kraftanlagen

ein Krafffahrer

sofort gesucht.

Seckwerk Sporbitz

bei Mügeln. [S 243]

Dreher

selbständige Arbeiter, erfahren in allen vorkommenden
Arbeiten, sucht für dauernd

Louis Herrmann

Dresden-A. 24. [S 250]

Tüchtige Eisendreher

mitläuberei, stellt ein

Dresdner Zahnradfabrik, Löbtauer Str. 100. [S 244]

Maschinen-Arbeiter

für Holzbearbeitung

sofort gesucht.

Seckwerk Sporbitz

bei Mügeln. [S 245]

Seckwerk Sporbitz

bei Mügeln.

Für wichtige Nebenarbeiten werden sofort
gesucht

Dreher
Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser
Eisler [S 240]
Transportarbeiter

Arbeiterinnen

für Dreherei und Schlosserei, Lager und Versand.
zu melden in Dresden, Mühlauer Straße 27
oder im Seckwerk Sporbitz bei Mügeln.

Tüchtigen, soliden Fabrikkuischer

suchen

Hille-Werke, Aktiengesellschaft

Abteilung: A. Kühnsehrl Jun., Vorwerkstr. 8. [S 204]

Tüchtige

Hinterdreher

sofort

Einsteller für Revolverbänke
sofort gesucht.

„Universelle“ Zigarettenmaschinen-Fabrik
J. C. Müller & Co., Dresden-A. 28
Tharandter Straße 17. [S 251]

Schiefer- und Ziegeldecker

in dauernde Arbeit gesucht
Wachs. Bäckerstraße 23. [S 241]

Tüchtige

Dreher

sofort gesucht

„Universelle“ Zigarettenmaschinen-Fabrik

J. C. Müller & Co. [S 247]

Dresden-A. 28, Tharandter Str. 17

Eine **Malergehilfen u. Anstreicher**
für Oberarbeiten stellt ein
E. Kappelle, Groh-Nischen R.-G. [S 243]

Ab 1. Oktober wird die

BALLETTSCHULE

im
CIRCUS SARRASANI

wieder eröffnet. Junge, hübsche, talentierte Ele-
vanten können sich schon jetzt im Bureau des Circus
zwischen 10—11 Uhr vormittags und 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr
abends melden. [S 200] Die Direktion.

Mädchen und Frauen

die staftändig, gut beleumundet, gesund, kräftig,
mindestens 1,55 Meter groß und 18—40 Jahre alt sind,
melden als

Schaffnerinnen

angenommen von der Stadt, Straßenbahn, Dresden,
Rathaus am Altmarkt, II. Obergeschoss, Zimmer 28, wer-
täglich vormittags von 9 bis 12 Uhr. [S 41]

Gaubenneke

und andere Haarnetze immer vorräthig,
bei größeren Bestellungen hoher Rabatt!

Frau Emma Schulte, Wilsdruffer Str. 40. [S 221]

Akkumulatoren

verkauft, findet repariert
O. PINTHER, Freiburgerstr. 47.

An- und Verkauf neuer und gebr. Akkumulatoren.

Schlosser
Dreher
Fräser
Formen
Kernmacher
Gießerei-Hilfsarbeiter
Walzendreher
Bauarbeiter
Zimmerleute
stellt ein
Eisenwerk Ostwig, R.-G.
Goswig i. S. [S 240]

Zeitungsträgerin
für Marktstraße ge-
sucht.
zu melden in der Expedition
der Dresdner Volkszeitung

Rackow's
Handels- u. Sprachlehre
116 Schreibmaschinen
Eintritt mit jed. beliebigen Tag
Altmarkt 15, Albertpl. 11

Zabal
Anbau, -Weizen, -Reis, -
an Haus- und Gartenbau,
garden und Jagareiten
leder leicht nach Bedarf
schöne, hübsche, in
Preis bei Vereinfachung
Nacht, 30 A. m. d. H. [S 240]

Neu-Kunde
2. S. 21. [S 240]

Abonnement
Nr. 2
Fortf
wib.
28. Septem
Der C
tüblich davon
Amerikaner
Teils
Scarpe sow
Angriffspoe
De
Der B
mehreren E
wischen. B
Beronne an
silde und
zum Angri
Poussures
Gillerd Gu
nischen Lin
Dourlon, be
zu im Be
Der
Aus 2
Staatssekret
auspaußsch
i h e r p r
angebot zur
on Frieder
Kulnow's
von des bi
er Minute
kandianen
h noch mi
Es ist
Standpunkt
eroditet n
kittirischer
gten Lage
en letzten
stip (Sti
mer Teile
schlich, we
erlungen
stellungen
urch die
ruppenstei
amen zur
on über i
umee gew
eheliegt.
nger als
12 wurde
e Tüftei,
gen seine
unden di
arleten no
chwert in
äre mod
le Luft
hen mag
Die po
nten, die
ung erwo
on in d
sterpräsid
t im Zu
reit M a
chte. V
minister,
erung is
lenfreum
d erläßt
sternste
n, die is
ittelmäch
h soll er
nen and
ntentver
egen.
erung im
s es Mo
auf
rben al
dieses
für den
ziensbes